Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 18.00 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen 1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gack in Wildbad.

Nummer 54 | Fernruf 179. | Wildbad, Montag, den 7. März 1921 | Fernruf 179 | 55. Jahrgang

Tagesspiegel.

In der politischen Aussprache im Reichstag wurde zum Ausdruck gebracht, daß das Pariser Abkommen für Deutschland ganz unerfüllbare Forderungen enthält. In dieser Beziehung besteht also eine Einheitsfront des ganzen deutschen Volkes, zu der der Aufmarsch ganz freiwillig erfolgt ist, ohne jede Agitation und ohne jede künstliche Nachhilfe. Das Ergebnis sei, daß alle Parteien, abgesehen von der Sekte der Kommunisten, die unbeirrt nach Moskau starre, überzeugt davon seien, daß die Pariser Beschlüsse unannehmbar sind, daß aber Deutschland innerhalb seiner Leistungsfähigkeit leisten will und wird. Das ist die Ueberzeugung des deutschen Volkes und die Instruktion seiner Unterhändler in London.

Reuter erfährt, es sei leicht möglich, daß die Reparationskonferenz, die am Montag mittag ihre nächste Zusammenkunft hat, abgebrochen wird, wenn die Deutschen keine bedeutend vernünftigeren Vorschläge vorlegen. Wenn indessen teilweise befriedigende Vorschläge unterbreitet werden, die auf deutscher Seite das Bestreben zeigen, der wahren Lage gerecht zu werden; so werden sie von den alliierten Sachverständigen geprüft, wenn auch in Deutschlands früherer unüberlegter Haltung eine recht bedeutende Aenderung eintreten mußt. Einige Punkte in den deutschen Vorschlägen sollen nach Reuter ziemlich vernünftig sein, aber die daraus gezogenen Schlußfolgerungen nichts weniger als vernünftig.

Wochenrundschau.

II.

So sieht die „Verständigung" aus, deretwegen wir 30 Persönlichkeiten nach London geschickt haben. Kann denn da noch ein Zweifel sein, daß es dem Feind gar nicht so sehr um die Entschädigung in bar oder Sachleistungen zu tun ist, als vielmehr — wie bei Frankreich — um die dauernde Festsetzung in deutschem Gebiet oder — wie bei England — um die Vernichtung der deutschen Industrie und des Handels! Was ist aus den schönen Worten Lloyd Georges im Unterhaus geworden, es dürfen keine Zwangsmaßregeln gegen Deutschland ergriffen werden, ehe nicht der böse Wille Deutschlands nachgewiesen sei, den Friedensvertrag nicht zu erfüllen? Sind die Pariser „Vorschläge" etwa ein Vertrag? Sind sie nicht vielmehr ein glatter Vertragsbruch? Und wenn dagegen andere Vorschläge gemacht werden, ist das „Böswilligkeit"? Es wäre weit gekommen, wenn der Verband glaubte, jede Ablehnung seiner unerhörten, vertragswidrigen Zumutungen Deutschland als „Böswilligkeit" auslegen und „bestrafen" zu dürfen. Der Form wegen und um die Sachlage vor aller Welt festzunageln, könnte Deutschland, worauf der Italiener Graf Sforza in der Sonderberatung der Verbündeten hinwies, doch noch sich veranlaßt sehen, den Verband wegen Gewalttätigkeit vor dem Völkerbund zu verklagen.

Wenn ein Recht der Beschwerde über die Gegenvorschläge vorhanden ist, dann ist es auf deutscher Seite. Das deutsche Angebot verpflichtet unser Land, eine Anleihe von 8 Milliarden Goldmark zu mindestens 5 Prozent auf zunächst 5 Jahre voll zu verzinsen, macht jährlich 400 Millionen Goldmark. Daneben sind für die Restschuld von 22 Milliarden (30 weniger 8), an der in den ersten 5 Jahren keine Tilgungen vorgenommen werden, sondern die zunächst nur mit 5 Prozent verzinst wird, an Zinsen jährlich 1100 Millionen Goldmark aufzubringen, wovon, wie Dr. Simons hofft, jährlich 1 Milliarde durch Sachleistungen (Lieferung von Waren usw.) beschafft werden soll, während die restlichen 100 Millionen zum Schuldkapital geschlagen und mit diesem verzinst werden müssen. Auch wenn es gelänge, die Weltanleihe von 8 Milliarden voll auf den Markt zu bringen — der etwaige Mindererertrag der Anleihe würde andererseits die Schuldsumme entsprechend erhöhen —, so hätten wir für die nächsten 5 Jahre, bis zum 1. Mai 1926, je rund 1600 Millionen Goldmark (etwa 18200 Millionen Goldmark), zusammen etwa 8 Milliarden Goldmark (91 Milliarden Papiermark) zu leisten, ohne daß die Gesamtschuld von 30 Milliarden Goldmark nach 5 Jahren sich auch nur um einen Pfennig vermindert hätte, sie wäre vielmehr um eine halbe Milliarde angewachsen.

Vom 1. Mai 1926 an soll mit der Tilgung der Anleihe begonnen werden mit 1 oder 1½ Prozent, nach der Möglichkeit, über die Tilgung der Restschuld, würden nun Verhandlungen zu führen sein. — Die Verpflichtungen, die Deutschland durch die deutschen Gegenvorschläge auferlegt würden, sind ungeheuer, und die Zweifel sind nur zu berechtigt, ob es uns möglich sein würde, sie einzulösen, selbst wenn Oberschlesien beim Reich bleibt, was die Gegenvorschläge voraussetzen.

Herr Lloyd George hat die Gegenvorschläge als einen „Angriff auf den Grundgedanken des Friedensvertrags" und als eine „Beleidigung und Herausforderung der Verbündeten" bezeichnet. Sie sind weder das eine noch das andere, wenn der „Grundgedanke" des Vertrags das ist, als was er ausgegeben wurde: ein Mittel zur Versöhnung. Aber sie sind allerdings ein „Angriff", wenn der versteckte Grundgedanke des Friedensvertrags die dauernde Knechtung und die Vernichtung bedeutet. Unter diesem Gesichtswinkel bekommen die Schmähworte des englischen Diktators einen Sinn und eine gewisse Berechtigung. Der Verband glaubt, das Deutschland, das den Waffenstillstand, den Friedensvertrag und das Abkommen von Spa unterzeichnete, das werde auch das Pariser Abkommen unterzeichnen. Diesmal wird er sich täuschen. Es wird sich keine deutsche Hand finden, die das Pariser Protokoll unterschreibt, das die Lüge von der deutschen Schuld am Kriege und der „gerechten Strafe" für die Ewigkeit dokumentieren würde. Der pendelgleiche Lloyd George hat sich nicht gescheut, in seiner Antwort auf die Gegenvorschläge am 3. März zu behaupten, die deutsche Schuld am Krieg sei ein feststehendes Urteil fast der gesamten zivilisierten Welt — derselbe Lloyd George, der im Dezember v. J. in der britischen Reichsgesellschaft der Parlamentarier erklärte, je mehr man die Dokumente über den Weltkrieg lese, desto mehr erkenne man, daß keiner der führenden Männer den Krieg gewollt habe, sie seien vielmehr in ihn hineingestolpert. Lloyd George hätte ganz ruhig weiter sagen können, daß sie über die Fäden stolperten, die von Grey, Poincare, Sassonow usw. oder deren Auftraggebern gesponnen und gespannt waren. Wenn Lloyd George nun von neuem gegen Deutschland die Beschuldigung erhebt, auf der sich allerdings das ganze Kartenhaus des Vertrags von Versailles usw. aufbaut, so tut er es wider besseres Wissen.

Es soll den Verbündeten nach Zeitungsmeinungen nicht ganz wohl zumute sein, daß das Pariser Abkommen nicht glatt angenommen wurde. Das mag sein. Moralisch ist ihre Stellung jedenfalls verzweifelt schlecht, und das läßt sich durch die gröbsten Ausfälle und die höchste Entrüstung Lloyd Georges nicht ändern und nicht verdecken. Bei Licht betrachtet, ist dagegen die deutsche Lage entschieden vorteilhaft. Das Recht und die Vernunft sind auf unserer Seite, leider nicht mehr die Macht, denn sonst würde über Rechtsfragen überhaupt nicht mehr gestritten. Wir sind jetzt nahe an dem Punkt angelangt, wo die brutale Gewalt ihre Grenze findet, wenn sie auf Festigkeit und Entschlossenheit stößt. Hätten wir den Mut dazu schon früher gefunden, es stünde heute vieles besser und das „Dickste" läge schon weit hinter uns, dem wir nun für die nächste Zeit entgegengehen. Sie wollen drei Kohlenumschlagplätze, Ruhrort, Duisburg und Düsseldorf besetzen, die Zollgrenze bis an den Rhein vorschieben und die Ausfuhr aus Deutschland nach ihren Ländern kaput machen, ohne die sie doch nicht sein können. Es werden vielleicht noch weitere Drangsalierungen kommen. Laßt sie machen, kommen wird das alles doch, und je toller es auf einmal wird, desto bälder wird der Koller wieder aufhören. Nur fest bleiben! Darin ist jetzt das deutsche Volk bis auf kleine Ausnahmen einig. Und es wird das einzig richtige, das einzig mögliche, zugleich aber auch ein sehr wirksames Abwehrmittel sein. Jetzt nicht wehleidig sein, die Zähne zusammenbeißen — darauf kommt es an. Darauf muß die Reichsregierung vertrauen können, wenn sie am 7. März ihre Erklärung auf das Ultimatum in London übergeben läßt.

Wir sind auf uns selbst angewiesen. Auch Amerika tut nichts für uns. Woodrow Wilson ist am 4. März sang- und klanglos aus dem Weißen Haus in Washington hinausgezogen; er, der vor zwei Jahren noch von Millionen als der Weltretter gepriesen wurde — auch in Deutschland gab es solche Leute — ist von der ganzen Höhe seiner Eitelkeit und Selbstgefälligkeit herabgestürzt und muß nun, beladen mit dem Fluch der Betrogenen und der Verachtung der sittlichen Welt, in einem Winkel der Vergessenheit den Rest seines Lebens fristen. Möge er es der Reue weihen. Wilson, einer der Hauptschuldigen an Deutschlands Unglück, ist gerichtet. Das Gericht wird auch noch andere aus seinem Bunde treffen.

Der neue Präsident Harding hat sein Amt bereits übernommen und in einer Botschaft an den Kongreß dargelegt, welcher Art seine Politik sein werde. In die europäischen Angelegenheiten will er sich nicht einmischen, weder mit Waffen noch mit Geld — im Gegensatz zu Wilson. Das heißt wohl, daß Harding das von Wilson gebilligte französisch-englisch-amerikanische Waffenbündnis „für den Fall eines Angriffs Deutschlands auf Frankreich" nicht anerkennt und daß er keine finanzielle Verpflichtungen übernimmt, vielleicht auch, daß er nicht gewillt ist, die Milliardendarlehen an die europäischen Kriegsgenossen in den Kamin zu schreiben. Es wäre wirklich kaum zu begreifen, wenn die Amerikaner dem Verband, der auch den letzten Pfennig aus Deutschland herauspreßt, auch noch, zu der großen militärischen Hilfeleistung im Krieg, die 7 bis 8 Milliarden Dollar samt Zinsen schenken wollten und damit ein sehr wirksames Mittel aus der Hand legen würden, dem amerikanischen Willen in Europa auch ohne Heer und Flotte Respekt zu verschaffen. Sollte Amerika, so sagt Harding, noch in einen Krieg verwickelt werden, so hofft er, daß der Krieg ganz Amerika zu einem Bund vereinigen werde — der amerikanische Bund gegen den Völkerbund der Entente! Und Harding wird darauf rüsten. Das heißt es, wenn er sagt, Amerika müsse seinen Handel auf seinen eigenen Schiffen betreiben, um nicht in die Frachtabhängigkeit anderer Staaten zu geraten. Welcher Staat aber so viel eigene Handelsschiffe hat, der braucht auch eine starke Kriegsflotte, um die Handelsschiffe zu schützen; er braucht Kohlen- und Flottenstationen in und an den Weltmeeren, er braucht Kabel zur Verbindung — wie England sie besitzt. Harding will also auch mit den Marinerüstungen fortfahren; er hält den Einspruch aufrecht gegen die Verteilung der Kolonien und Kabel durch den Obersten Rat unter sich — er hat diese versuchte Uebertölpelung Amerikas durch die Entente privatim eine „Gaunerei" genannt —, kurz, er ist entschlossen, in aller Friedfertigkeit sich zu dem großen Entscheidungskampf zwischen den drei Mächten Amerika, England und Japan zu rüsten.

Wenn nun aber auch Harding in der Botschaft die Einmischung in die europäischen Angelegenheiten ablehnt, so ist damit noch nicht gesagt, daß Amerika in der Kriegsentschädigungsfrage bloß stummer Zuschauer bleiben wird. Je nachdem seine Interessen ins Spiel kommen, wird es wohl auch ein Wort mitreden.

Die Botschaft Hardings.

In der Botschaft beim Regierungsantritt am 4. März sagte der neue republikanische Präsident der Vereinigten Staaten, Harding, nach der Havasmeldung u. a. folgendes:

Ein Beobachter, der seinen Blick über die Welt schweifen läßt nach all der entsetzlichen Qual, und der die Trümmer betrachtet, die allenthalben in großer Zahl entstanden sind, kann sich wohl einer gewissen Befriedigung nicht erwehren, wenn er die Festigkeit der Dinge betrachtet, die all dieses Unheil überlebt haben. Wir haben der Entfesselung der Furie über die Welt beigewohnt und sehen nun, daß unsere Republik immer noch stark auf ihren Fundamenten ruht, daß unsere Zivilisation gerettet ist. Unsere Verfassung wies nur eine Zweideutigkeit auf, aber der Fehler des Artikels 61 wurde wieder gutgemacht durch die Taufe der Opfer und des Bluts. Die Einheit wurde stets gewahrt und ebenso der hohe Wille des Volks, das mehr denn je von dem Geist tiefdringender Eintracht durchdrungen ist. Der materielle und moralische Fortschritt, den unsere Republik hat verwirklichen können, beweist ohne weiteres die Weisheit der Politik, die uns von unseren Vätern überkommen ist, der Politik, die darin besteht, sich nicht in die Angelegenheiten der Alten Welt verwickeln zu lassen. Wir haben nicht die Absicht, uns in dieses Wirrsal hineinziehen zu lassen. Wir werden keine Verantwortung übernehmen, es müßte denn sein, daß unser Gewissen, unser Urteil uns dazu bestimmen sollte. Unsere Augen werden niemals sich verschließen angesichts irgend einer Drohung, die uns erwachsen könnte. Wir werden dem Ruf der Zivilisation gegenüber nicht taub bleiben. Wir erkennen die neue Ordnung der Welt an. Wir fordern Freundschaft und hegen keinen Haß, aber Amerika darf nicht an irgend einem ständigen militärischen Bündnis beteiligt sein. Es kann keinerlei politische und wirtschaftliche Verpflichtungen übernehmen, die unsere Entschließung einer Autori-

tat unterstützen mußten, die nicht die unsrige ist. Wir hoffen, unsere Rolle zu erfüllen, indem wir einen jeden Angriffskrieg so hassenswert erscheinen lassen, daß die Regierungen und die Völker, die dazu ihre Zuflucht nehmen, beweisen müssen, daß ihre Sache gerecht ist, oder aber es müssen die Gesetzesverächter vor den Schranken des Weltgerichts erscheinen. Wir sind bereit, **mit allen Nationen der Welt, ob groß oder klein, uns zusammen zu tun,** zu beraten und zu Rat zu pflegen, um die Möglichkeit einer **Schätzung** und **Ausgleichung der Rüstungen** zu finden. Wir sind entschlossen, uns an der Anregung von Plänen zu beteiligen, die die Vermittlung, die Aussöhnung, den **Schiedsspruch** zum Ziel haben. Aber jede Verpflichtung muß **unter der Herrschaft unserer nationalen Souveränität** zur Erfüllung kommen. Der Geist der **Uneigennützigkeit** der Vereinigten Staaten ist eine bewiesene Tatsache. Wir streben nach einem hohen Rang in der moralischen Leitung der Zivilisation und wir behaupten stolz, daß Amerika in seiner heutigen Verfassung der unerschütterte Tempel reiner Demokratie ist. Die wirtschaftlichen Beziehungen stellen ein enges Band dar. Wir müssen uns klar werden, daß wirtschaftliche Bande die engste Verbindung zwischen den Völkern bilden, und daß niemand nehmen kann, wer nicht auch gibt. Vielleicht können wir helfen und mitarbeiten durch unser Hinzutreten, das beweist, daß eine Republik, wo sie Eignung hat, aus den Trümmern des Kriegs in neuer Blüte aufzuerstehen vermag. Unsere Freiheit ist niemals bis zu kriegerischem Angriff vorgegangen. Niemals hat man es erlebt, daß wir durch Gewalt unser Gebiet vergrößert haben, bevor wir nicht den Versuch gemacht hatten, der Vernunft zu ihrem Recht zu verhelfen. Mein höchstes Bestreben wird sein, den **Wiederaufbau der neugestalteten Friedenswiederherstellung** mit allen Kräften zu beschleunigen.

Der Präsident sprach sich für den **Schutz der amerikanischen Industrie** aus, ohne den die ausländische Konkurrenz die allgemeine Lebenshaltung zum Sinken bringen würde. Eine starke Handelsflotte muß geschaffen werden, denn es ist unbedingt nötig, daß die **amerikanischen Schiffsladungen in amerikanischen Schiffen** über See befördert werden, um den Weg nach allen Märkten der Welt zu finden. Harding sprach sich noch für die Erleichterung der Steuerlast aus, für die Förderung der Kreditgewährung, für den Frieden in der Welt der Industrie und und eine weitherzige Verteilung der Früchte der Arbeit. Er erklärte sich als Gegner jedes unberechtigten Eingreifens der Regierung in die Geschäftswelt. Er schloß mit folgenden Worten: Man muß sich der Verpflichtungen und Schulden entledigen, die aus dem Krieg herrühren, denn keine Zivilisation könnte deren Verleugnung überleben.

*

Hardings Botschaft bewegt sich, wie begreiflich, in hohen Tönen. Bemerkenswert ist vor allem die entschiedene Abkehr von der Politik Wilsons in Absicht auf Europa und die Ablehnung des Völkerbunds, dem Amerika seine freie Selbstherrlichkeit nicht opfern wird und den es auch durch ein Schiedsgericht ersetzt sehen möchte. Auch für Abrüstung würde Harding zu haben sein, sie dürfte aber die durch den Krieg gewonnene Stellung der Vereinigten Staaten nicht gefährden und darum wird sie am Ende ein frommer Wunsch bleiben. Was die gepriesene Uneigennützigkeit Amerikas anlangt, so kann man darüber sehr verschiedener Meinung sein, jedenfalls ist es nicht richtig, daß die Vereinigten Staaten niemals bis zum kriegerischen Angriff vorgegangen und das Gebiet gewaltig vergrößert haben, bevor nicht versucht wurde, der „Vernunft" zu ihrem Recht zu verhelfen. Unter Vernunft hat Amerika noch nie etwas anderes verstanden als seinen eigenen Vorteil. Mexiko und Spanien wissen dazu ein Liedchen zu singen.

Was die „Beschleunigung des Wiederaufbaus der neugestalteten Friedenswiederherstellung", die Harding mit aller Kraft fördern will, besagt, wird aus den zu erwartenden Schritten seiner Regierung deutlich werden; an der Lage Deutschlands und an der Lösung der Entschädigungsfrage würde er nicht vorübergehen können.

Merkwürdige Gerichte. Der Pariser, der überhaupt für exotische Gerichte große Vorliebe hat, fügt in dieser Zeit der Fleischteuerung seinem Speisezettel allerlei Fleischgerichte bei, die wir nicht kennen. So soll man dort für billiges Geld Füchse, Iltisse, Dachse und Eichhörnchen bekommen, die alle einen schmackhaften Braten abgeben. Während der Belagerung von 1870 haben die Pariser bekanntlich auch Hunde, Katzen und Ratten als Delikatessen verspeist. Aber unter dem Zwang der Hungersnot ist man weniger wählerisch. Die „Geschmäkker" sind aber verschieden, und in anderen Teilen der Erde sind Gerichte beliebt, die uns sehr merkwürdig anmuten. Aus seiner reichen Erfahrung als Reisender und Jäger plaudert darüber der Brigadegeneral R. G. Burton. „Der Tiger würde die Fleischteile verschmähen", schreibt er, „die die Hyäne und ebenso der Schotte in seinen berüchtigten Haschee-Gerichten mit Begierde zu sich nehmen. Ein Mohammedaner würde lieber sterben als Schweinefleisch essen, und dem Hindu graut vor Rindfleisch, aber das sind Dinge, die weniger mit dem Geschmack als mit der Religion zu tun haben. Der Menschenfressern schmeckt das Fleisch der Weißen entweder zu „salzig" oder auch zu fade, und sie ziehen ihre Landsleute als Mahlzeit vor, was schon manchem europäischen Reisenden zum Glück ausgeschlagen ist. In Birma essen die Eingeborenen verfaulte Fische. Ich habe in Westindien mit großem Behagen eine Eidechsenart, Iguana, gegessen und in Indien Stachelschweinbraten. Ein Stück Bärenschinken, in einer Moskauer Hotelküche zubereitet, ist ein erlesener Genuß. Ich habe Tigerleber in Pfeffersauce mit viel Vergnügen gekostet, und für die Eingeborenen sind Tigerkeulen ein Festessen. Das Fleisch der Krokodile, die ich am Mahi-Flusse im westlichen Indien tötete, wurde von den Landleuten sofort verspeist, obwohl sich in dem Magen eines der Tiere ein Armband fand, ein Beweis dafür, daß es einen Menschen verzehrt hatte. Die Soldaten in Indien essen mit Vorliebe „Flughunde", eine Fledermausart, und erklären, sie schmeckten wie Schnepfen.

Neues vom Tage.

Die deutsche Abordnung in London.

Berlin, 6. März. Aus London wird berichtet, daß die deutsche Abordnung fest sei, das Pariser Abkommen nicht zu unterzeichnen. Es werde eifrig an der Rede gearbeitet, die Dr. Simons am Montag in der Konferenz halten wird. Die schwache Möglichkeit, die die Rede Lloyd Georges für die Fortsetzung der Verhandlungen zu lassen scheint, wird benutzt, doch wird die Lage für sehr ernst genommen. Zwischen der Reichsregierung und der Abordnung findet ein reger telegraphischer Verkehr statt.

Streikende.

Berlin, 6. März. Der Streik im Konfektionsgewerbe ist nach vierwöchiger Dauer durch eine Einigung, die den Arbeitern weit entgegenkommt, beendet worden.

Kommunistenprozeß.

Kassel, 6. März. Nach 14tägiger Verhandlung wurde gestern im Prozeß gegen einige Kommunistenführer wegen Vorbereitung eines Aufruhrs das Urteil verkündigt. Klinkmüller wurde zu 9, Schreiber und Zaißer zu je 4, Harbich und Rabisch zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft.

Die Schweizer Presse zur Rede Lloyd Georges.

Bern, 6. März. Die Schweizer Presse betrachtet nach der Rede von Lloyd George die Lage nicht als hoffnungslos und rechnet mit dem Wiederbeginn der Verhandlungen am Montag. — Die „Neue Züricher Zeitung" hält die von Lloyd George vorgebrachte Begründung der Strafandrohung für recht verwickelt und rechtlich für sehr anfechtbar. — Die „Basler Nachrichten" schreiben, der Versailler Vertrag statte die Entente mit Forderungs- und Schikanenrechten so glänzend aus, daß kein vernünftiger Finanzmann Deutschland Geld leihen könne, um die Ententeforderungen zu erfüllen. Nirgends stehe im Versailler Vertrag, daß die deutsche Regierung über die von der Wiederherstellungskommission diktierten Verpflichtungen hinaus den Zahlungsplan der Entente unterschriftlich als durchführbar anzuerkennen habe.

Die Schweiz gibt nach.

Paris, 6. März. In der Schlußsitzung des Völkerbundsrats gab der schweizerische Gesandte die Erklärung ab, daß seine Regierung anerkenne, daß die für Wilna bestimmten Verbandstruppen nur als „Polizeitruppe" zu betrachten seien. Der Vorsitzende Leon Bourgeois erklärte darauf den Zwischenfall für erledigt.

Fascisten und Kommunisten.

Rom, 6. März. Die Gewalttaten der Kommunisten haben vor einiger Zeit zur Gründung der nationalistischen Vereinigung der Fascisten geführt, die über ganz Italien verbreitet ist und das Programm hat, jede Gewalttat der Kommunisten mit Gewalttaten zu vergelten. Der italienische Bauernbund der Provinz Ferrara ist dem Fascistenbund beigetreten. — In Siena wurden auf eine vaterländische Versammlung Schüsse abgegeben. Die Fascisten steckten darauf die Arbeitskammer in Brand. Die Polizei verhaftete mehrere Kommunisten.

Der Papst hat die Erzbischöfe von Köln und München empfangen.

Wie die „Tribuna" aus Florenz meldet, ist gegen den Grafen Karolyi ein Ausweisungsbefehl ergangen. (Gegen Karolyi hat die ungarische Regierung das Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet, da er u. a. seinerzeit nach der Revolution die Regierung den Kommunisten überliefert hat.)

Teurungsunruhen in Griechenland.

Paris, 6. März. „Petit Parisien" meldet aus Athen, bei einer Protestversammlung gegen die Teurung sei es zu Ausschreitungen gekommen. In Volo haben die Arbeiter Banken, Läden und Privathäuser angegriffen. Das Militär mußte von den Waffen Gebrauch machen.

Die letzten Amtshandlungen Wilsons.

Paris, 6. März. Wie Havas meldet, war eine der letzten Amtshandlungen Wilsons, daß er dem Senat Entschädigungsforderungen amerikanischer Eigentümer an Deutschland und zwar 60 Millionen Dollar (3720 Millionen Papiermark) für versenkte Schiffe und 30 Millionen Dollar (1860 Millionen Papiermark) für zerstörte Erdölanlagen in Rumänien überwies. (Die rumänischen Erdölquellen sind bekanntlich vor dem deutschen Einmarsch von englischen Ingenieuren und Offizieren zerstört worden; die Deutschen haben sie, so gut es ging, wiederhergestellt.)

Washington, 6. März. Präsident Hardings erste Handlung nach seiner Amtseinsetzung war, im Gegensatz zu dem bisherigen Brauch, daß er persönlich die Liste seiner Kabinettsmitglieder dem Senat während der Vollsitzung unterbreitete. Er hielt eine kurze Ansprache und der Senat bestätigte die Ernennung innerhalb 10 Minuten.

Die Sowjetregierung in Bedrängnis.

Kopenhagen, 6. März. Wie „Politiken" meldet, haben sich 40 000 russische Matrosen von Kronstadt in den Besitz des Zaren-Schlosses in Petersburg, auf dem die weiße Flagge, das Zeichen der Gegenrevolution, weht, gesetzt. Sie beherrschen die Stadt. Die Truppen sind großenteils zu ihnen übergegangen, nachdem sie die bolschewistischen Führer und Kommissare erschossen hatten. Die Verwaltung übt ein gegenrevolutionärer Ausschuß aus, der mit dem Zarengeneral Koslowski in Verbindung steht. Im Süden sind weitere weiße Truppen im Anmarsch. Ganz Rußland ist in Gärung gegen die Bolschewisten. — Auch in Moskau soll die weiße Fahne über dem Kreml, der alten Zarenburg wehen, in der bisher Lenin, Trotzki und die anderen Mitglieder der Sowjetregierung wohnten. Die roten Truppen Moskaus weigerten sich, gegen die Weißen zu kämpfen.

Berlin, 5. März. Im Reichsratssaal des Reichstags fand heute eine Sitzung des Kabinetts mit den Fraktionsführern statt.

Berlin, 6. März. Nach Berichten aus Doorn leidet die Kaiserin an Herz-Nieren-Wassersucht und die Krankheit verschlimmert sich von Tag zu Tag.

Berlin, 6. März. Dem „Lokalanzeiger" zufolge verübte der französische Hauptmann Maurel einen Raubüberfall in dem Juweliergeschäft von Meister in der Charlottenstraße. Er suchte die Aufmerksamkeit des Ladeninhabers ablenken, schlug plötzlich der Frau des Juweliers mit der Faust gegen die Schläfe und versuchte mit einer Halskette zu entfliehen, wurde aber angehalten und festgestellt. Er bot dann dem Juwelier eine große Summe als Schweigegeld an.

Magdeburg, 6. März. Einbrecher haben in Sommerschenburg die Gruft der Grafen v. Gneisenau, in der sich auch die Ueberreste des Feldmarschalls Neithardt v. Gneisenau befanden, heimgesucht. Die Täter zertrümmerten die Zinkhülle des Sargs, mußten aber ohne Beute abziehen. Die Leiche des Feldmarschalls blieb unberührt.

Saarbrücken, 6. März. Auf dem Simonsschacht der Grube de Wendel bei Forbach (Lothringen) fand eine schwere Schlagwetterexplosion statt. 11 Tote sind geborgen. 150 Arbeiter sollen noch vergraben oder ein-

---

Unter Sonnengluten.

Ein südlicher Roman zu Wasser und zu Lande.
Von Erich Friesen.

18) (Nachdruck verboten.)

Dies wankelmütige Frauenherz, das mit so manchem Männerherzen gespielt — es ist gestraft für seine Leichtfertigkeit.

Vergebens bemüht sich Olivia, heiter zu erscheinen. Ihre bleichen Wangen, die dunklen Ränder um den Augen reden deutlich von schlaflosen, heimlich durchweinten Nächten.

Als der „Bismarck" wieder von dannen zieht und leuchtendes Abendrot mehr und mehr die sinkende Küste Palästinas vergoldet — da fehlen unter den Enthusiasten, die dieser Herrlichkeit von Deck aus den letzten Abschiedsgruß zuwinken, die beiden gefeierten „Schönheiten": Gerda Alwing und Olivia Roberts.

Beide liegen unten in ihren Kabinen und trauern ihrem verlorenen Glücke nach — die eine bebenden, resignierten Herzens, die andere in wild sich aufbäumendem, leidenschaftlichen Zorn.

Schon früh am Morgen guckt der Hafen von Beiruth durch die Kabinenfenster herein auf die noch sanft schlummernden Passagiere.

Und als die Sonne höher steigt, steht alles bereits gestiefelt und gespornt an Deck, in voller Ausrüstung für die Fahrt nach den Ruinen von Baalbeck mit ihren Jahrtausende alten Zedern und antiken Schätzen, und nach Damaskus, der „Stadt der fließenden Wasser".

Nur Gerda schützt Unpäßlichkeit vor.

Ihr graut davor, wieder an Iwan Alzeffs Seite durch fröhliches Menschengewühl dahingehen, ein heiteres Gesicht zur Schau tragen zu müssen.

Vergebens versucht der Russe, seine Braut zu sprechen.

Fräulein Gerda sei krank und läge in ihrer Kabine zu Bett — erklärt die alte Hanna mit unerschütterlicher Festigkeit und läßt alle Wutausbrüche des Russen mit stoischem Gleichmut über sich ergehen. —

Wieder sind einige Tage verronnen . . .

Nach wie vor lacht aus tiefblauem Himmel die gutgelaunte südliche Sonne ihr strahlendstes Sonnenlächeln herab auf das nordische Schiff mit seinen buntzusammengewürfelten Passagieren, die gekommen sind, um dem Orient ins leuchtende Antlitz zu schauen.

Auch Olivia Roberts ist mit ihrer Gesellschaft von Damaskus zurückgekehrt. In einen Strudel von Vergnügen hat sie sich gestürzt, um ihr wundes Herz zu betäuben. Vergebens. —

In tiefer Nacht zieht der „Bismarck" hinaus aus dem Hafen von Beiruth.

Alle Passagiere in tiefem Schlaf. Der syrische Staub sitzt allen in den Gliedern.

Auch Gerda ist ein wenig eingedrusselt, nachdem sie den größten Teil der Nacht schlaflos verbracht, während Hilde in ihrem oberen Bett, wie stets lächelnden Antlitzes, dem kommenden Tag entgegenträumt.

Da klopft es leise, hastig an der geschlossenen Kabinentür.

Gerda wirft schnell einen Morgenrock über und öffnet.

Hannas erregtes Gesicht guckt herein.

„Fräulein Gerda — um Himmelswillen . . . wissen Sie schon —? Herr Iwan Alzeff —"

„Nun? . . . Was denn?"

„Herr Iwan Alzeff — liegt drüben — in seiner Kabine . . . blutüberströmt, mit durchschossener Schläfe —"

„Großer Gott!"

„Ein Mordversuch — wie man annimmt . . . . ein Racheakt —"

Sie bricht ab. Die großen blauen Augen da vor ihr blicken sie gar so eigentümlich an.

„Tot?"

„Nein, noch nicht. Aber der Schiffsarzt hat wenig Hoffnung."

Mit einem tiefen Seufzer sinkt Gerda auf das kleine blaue Sammetsofa zurück. Was sie auch Bitteres gegen den Mann empfand, der sie gegen ihren Willen an sich gekettet — in diesem Moment fühlt ihr Herz nur Mitleiden, grenzenloses Mitleiden mit dem armen Opfer eines ruchlosen Verbrechens.

Mit zitternden Fingern kleidet sie sich an.

Dann folgt sie, bleich, aber gefaßt, der voranschreitenden Dienerin.

In der kleinen Kabine liegt langausgestreckt, bewegungslos Iwan Alzeff.

Verständnislos starren die tiefliegenden Augen ins Leere; die scharfen Züge sind wie im Krampf verzerrt.

Und neben dem Schmerzenslager stehen der alte Kapitän und der Schiffsarzt, der sorgsam auf die Herztöne des Schwerverwundeten lauscht.

Ein Schauer überfliegt Gerda.

Sie denkt daran, welch bittere Worte sie noch vor wenig Tagen für den Mann da vor ihr gehabt, wie sie sich von ihm lossagen, jedes Gefühl der Dankbarkeit, das sie ihm schon um des Vaters willen schuldig war, aus ihrem Herzen reißen wollte — um eines andern willen.

Und eine große tiefe Beschämung überkommt sie.

Wie, wenn sein Blick, der jetzt so leer ist, sich auf sie richten und sie erkennen würde? Wenn die Erinnerung an ihre letzte Unterredung in Jerusalem, in den geweihten Hallen der Grabeskirche, seine Todesstunde erschweren würde? Wenn er von dieser Erde schiede mit einem Gefühl des Hasses gegen sie, seine Braut, für deren Vater er so viel getan? . . .

In diesem Moment bewegt sich Iwan Alzeff. Ein Stöhnen entringt sich seiner schweratmenden Brust.

Der Arzt fühlt den Puls.

Ein Blick zwischen ihm und dem Kapitän —

Dann wendet sich der Kapitän mit feierlichem Ernst an Gerda:

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

geschlossen sein. Sie stammen meist aus Saarlouis (Rheinprovinz).

Paris, 5. März. Die Pariser Presse zeigt sich enttäuscht von der Botschaft des Präsidenten Harding.

Paris, 5. März. Aus Bukarest wird gemeldet: In Odessa soll eine gegenrevolutionäre Bewegung ausgebrochen sein. Die Soldaten und Arbeiter sollen Herr der Lage sein. Die roten Truppen werden von der russisch-rumänischen Grenze zurückgerufen.

Reichstag.

Berlin, 5. März.

Präsident **Löbe** eröffnet die Sitzung um 5 Uhr nachmittags. Haus und Tribüne sind stark besetzt. Die in Berlin anwesender Mitglieder des Kabinetts sind erschienen. Auch die Diplomatenlogen sind gefüllt.

Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Nach einigen Bemerkungen der Abgg. **A. Hoffmann** (Komm.) und **Crispien** (USP.) zur Geschäftsordnung ergreift das Wort

Reichskanzler Fehrenbach:

In den Tagen, wo unser aller Augen nach London gerichtet sind, trägt der **deutsche Reichstag** als der Vertreter des deutschen Volkswillens mehr als jemals **die ganze Schwere der Verantwortung,** die den politischen Faktoren auferlegt worden ist. In dem gleichen Bewußtsein dieser Verantwortlichkeit hat das **Kabinett** die Frage zu erwägen gehabt, ob und wie weit es durch Erklärungen vor diesem Hause die Aufgaben fördern oder schädigen kann, die unseren Unterhändlern in London obliegt. Diese Erwägung hat das Kabinett zu der Ueberzeugung geführt, daß wir uns während der schwebenden Verhandlungen auf ein **Mindestmaß** öffentlicher Erörterungen zu beschränken haben. (Hört hört! bei den Kommunisten.) Ich halte mich deshalb für verpflichtet über die folgende Erklärung nicht hinauszugehen: Das Kabinett muß entscheidendes Gewicht darauf legen, **daß unsere Unterhändler bei der Durchführung ihrer Aufgaben durch keinen in seinen Folgen unübersehbaren Eingriff von hier gestört werden.** Gemäß den vom Reichstag gebilligten Richtlinien hat der Minister des Auswärtigen vom Kabinett den **Auftrag** mitgenommen, **daß er seine Unterschrift unter keinerlei Verpflichtungen setzen darf, die das deutsche Volk nicht tragen könnte. An diesem Auftrag ist nichts geändert und wird nichts geändert werden.** (Lebhafter Beifall.) Das Kabinett ist überzeugt, daß der Minister des Auswärtigen alle Unterhandlungsmöglichkeiten innerhalb der gezogenen Grenzen ausnutzen wird. (A. Hoffmann ruft: Herr, dunkel ist der Rede Sinn!) Lassen Sie mich der sicheren Erwartung Ausdruck geben, daß **das deutsche Volk die Unterschrift seiner Beauftragten einlösen wird, wenn sie eine Zusage geben, die nach sorgsamster Prüfung die Grenze äußerst möglicher Leistungen innehält,** daß das deutsche Volk aber ebenso fest hinter seinen Beauftragten stehen wird, **wenn sie sich weigern, ihren Namen unter ein Schriftstück zu setzen, das Unmögliches enthält.** (Lebhafter Beifall.)

Landtag.

Stuttgart, 4. März.

Der Landtag nahm das Kapitel gewerbliche Fortbildungsschulen und Frauenarbeitsschulen samt den Entschließungen des Ausschusses an, der Aufklärungsunterricht über die Wirkungen des **Alkohols** und eine Erweiterung des Beirats für die Gewerbeschulen unter Berücksichtigung des Handwerks wünschte. Ein Antrag der weiblichen Abgeordneten, die Verpflichtung zum Besuch der kaufmännischen Fortbildungsschule in vollem Umfang auch auf die weiblichen kaufmännischen Lehrlinge und Handlungsgehilfen auszudehnen, wurde trotz des Widerspruchs des Kultministers gegen die Stimmen des Zentrums, der Rechten (ohne Klotz und Wider) und vier deutsch-demokratische Stimmen angenommen. Für den Inhalt der Lehrbücher lehnte der Minister jede Verantwortung ab, ein Seminar für Frauenschullehrerinnen hielt er für nötig, aber zurzeit unausführbar. Der großen Not an Lehrerinnen wollte er durch eine Neuordnung abhelfen.

Stuttgart, 5. März.

(70. Sitzung.) Es liegt ein Antrag sämtlicher Parteien mit Ausnahme der äußersten Linken vor btr. **die Beschränkung der Redezeit** durch den Präsidenten.

Abg. **C. Haußmann** (D.d.P.): Die Abgeordneten würden gut tun, eine würdige Selbstbeschränkung zu üben. Jeder habe vom anderen den Eindruck, daß er zu lang rede. Die Maßregel habe sich in der Nationalversammlung bewährt. Auch die Bevölkerung wolle das Vielreden nicht.

Abg. **Ziegler** (USP.) erblickt in dem Antrag eine bösartige reaktionäre Neuerung, die gegen die Linke gerichtet sei.

Der gemeinschaftliche Antrag der Parteien wird gegen USP. und KPD. angenommen, mit allen Stimmen auch der Antrag **Schuler** (USP.), daß die Festsetzung der Redezeit vor Beginn der Beratung zu erfolgen hat und der von **Kinkel** (USP.) btr. Umarbeitung der geltenden Geschäftsordnung.

Hierauf werden nach längerer Aussprache die Kapitel 57—70 des Haushalts des Kultministeriums genehmigt. Ein Antrag **Baumgärtner** (B.B.), die Forderung von 250 000 Mk. für die Schwäb. Volksbühne zu streichen, wird gegen die Stimmen der Rechten und des Abg. Dr. **Bauer** (Z.) abgelehnt.

Wirtschaftlicher Wochenüberblick.

Geldmarkt. Alles ist in der Schwebe. Die Schwankungen der deutschen Mark in Zürich war ganz unbedeutend. Das gilt auch von den meisten anderen Auslandsplätzen. Am 25. Februar notierten 100 deutsche Mark in Zürich 9.65 Franken, am 4. März 9.72½; in Amsterdam 4.70 (4.72½) Gulden; in Kopenhagen 9.06 (9.15) Kronen; in Stockholm 7.30 (7.30) Kronen; in Wien 1171½ (1157) Kronen; in Prag 125¾ (120½) Kronen; in London 2.44½ (2.31½) Schilling; in Neuyork 1.58 (1.57) Dollar und in Paris 22¼ (22¾) Franken.

Börse. An den deutschen Börsenplätzen kam keine rechte Unternehmungslust auf. Daß Berg- und Hüttenaktien, wie überhaupt der gesamte Industriemarkt, angesichts der bevorstehenden Sperrung unserer Kohlenhäfen der Spekulation wenig Anreiz boten, ist verständlich. Die Geschäftsstille dehnte sich auch auf den Anlagemarkt aus, der sich aber im allgemeinen gut hielt: Reichsschatzscheine notierten unverändert 99, Kriegsanleihe 77.35 (gegen 77.20 vor 8 Tagen), 4proz. Württemberger nur noch 81.60 (83).

Produktenmarkt. Geschäftsstille; es wurde nur aus der Hand in den Mund gekauft. Die Preise gaben etwas nach, da das Angebot überbot. Am 4. März notierten in Berlin Viktoriaerbsen 130—140 (— 20), Futtererbsen 105—118 (—10), Raps 250 (— 20), Leinsaat 250—280 (unverändert), Wiesenheu 21—23 (— 1), Stroh 18½—19 (— 1), Mais 145 (— 1) Mark.

Warenmarkt. Die Kohlenpreise sind noch unverändert, die Ware ist scharf begehrt wegen der angedrohten Schließung der Rheinhäfen. Der für den 1. März erwartete Abschlag der Eisenpreise ist ausgeblieben, wie wir erwarteten. Die Textilbranche klagt immer mehr über die Zurückhaltung der Käufer trotz starken Preisrückgangs. In den Lebensmittelpreisen hat sich nichts wesentliches verändert. Es liegt ein schwerer Druck über dem Publikum, das immer noch auf weitere Preisabschläge wartet, anstatt jetzt zu kaufen. Größere Preisermäßigungen stehen schwerlich in naher Aussicht und der Kaufmann ist zur Zeit an der Grenze seines Entgegenkommens gegen den Käufer angelangt.

Viehmarkt. Auch hier ist die Haltung abwartend. In Stuttgart streiken die Metzger auf dem Schlachthof noch, weil sie den Händlern einen Sonderzuschlag verweigern. Das reichlich zugeführte Vieh geht nach dem Norden weiter. Die Zuchtviehpreise bleiben hoch, die Pferdepreise schlagen eine Kleinigkeit ab. Der Umsatz ist aber gering.

Holzmarkt. Die kritische Lage hat sich nicht gebessert. Auf den spärlichen Auktionen gehen die Langholzpreise weiter zurück. Brennholz wird gern und teuer gekauft. Der Schnittwarenmarkt liegt zurzeit ganz am Boden.

Vermischtes.

Ein amerikanischer Auftrag für Krupp. Die amerikanischen Staatseisenbahnen nahmen ein Angebot von den Krupp'schen Fabriken für 10 000 Eisenbahnräder an. 16 Bewerber kamen in Betracht. Das Angebot Krupp war 50 Proz. billiger als das der Mehrheit der anderen Fabriken.

Steuerscheuer Finanzminister. Wie das „Berliner Tageblatt" zu melden weiß, teilte der Finanzminister Peterson im Mecklenburgischen Landtag auf Anfrage mit, der frühere Finanzminister Dettmann sei der Steuerhinterziehung überführt. Das Landesfinanzamt habe bereits Strafantrag gegen ihn gestellt.

Die „Post" im Scherl-Verlag. Die Berliner Zeitung „Post", die am 1. April ihr Erscheinen einstellen wollte, ist in den Besitz des früheren Scherl-Verlags übergegangen und wird weiter erscheinen.

Gestrandete Tauchboote. In der Bucht von Long Island sind zwei amerikanische Tauchboote gestrandet. Alle Versuche, sie abzuschleppen, waren bisher ohne Erfolg.

Jugendliche Mörder. Am 15. Februar waren bei Weilheim in Oberbayern der Besitzer eines Kraftwagens und sein Wagenlenker in dem Kraftwagen ermordet aufgefunden worden. Nun wurden in Mannheim drei Buben im Alter von 15 bis 18 Jahren wegen des Mords verhaftet, den sie auch bereits eingestanden haben. Es sind zwei Kaufleute und ein Schüler. Sie hatten schon vorher in Mannheim 8000 Mark unterschlagen und waren damit nach München gefahren in der Absicht, dort ein neues Verbrechen zu begehen, und zwar sollte zunächst ein Auto gestohlen und verkauft werden. So machten sie von München aus eine Vergnügungsfahrt in einem Auto und auf der Rückfahrt erschossen sie vom Wagen aus den vorne sitzenden Besitzer und den Lenker. Da sie aber mit dem Wagen nicht umzugehen verstanden, ließen sie ihn stehen und kehrten nach Mannheim zurück.

Württemberg.

Stuttgart, 4. März. (Vom Rathaus.) Im Gemeinderat wurde, nachdem die Landesmilchzentrale abgelehnt ist, die Errichtung einer Milchzentrale in Stuttgart angeregt. Es soll erneut mit dem Finanzministerium wegen Ueberlassung eines Platzes auf dem Hauptbahnhof verhandelt werden. — Ueber die Eingemeindung von Hedelfingen, Obertürkheim, Botnang und Kaltental lag ein Schreiben des Ministers des Innern vor, in dem diese auf 1. April für nicht mehr vollziehbar erklärt wird. Die Frage der Aufteilung des Oberamtsbezirks Cannstatt sei noch nicht genügend klargelegt, es müsse mit den benachbarten Oberamtsbezirken, denen Gemeinden zugeteilt werden sollen, und mit der Stadt Stuttgart verhandelt werden.

Die Angestellten der Straßenbahn haben durch Urabstimmung in den einzelnen Betrieben Stellung zu dem abgelehnten Schiedsspruch bzw. zu den gütlichen Vereinbarungen zwischen Verbandsleitung und Straßenbahndirektion Stellung genommen. Mit 918 gegen 320 Stimmen wurde dem Vergleich zugestimmt und ein Streik abgelehnt.

Stuttgart, 6. März. (Die Schloßkirche.) Auf eine Anfrage des Abg. Beißwänger gab Kultminister Dr. Hieber den Bescheid, eine endgültige Entscheidung über die Verwendung der Schloßkirche im Alten Schloß könne erst getroffen werden, wenn über die Verwendung des alten Schlosses überhaupt bestimmt werde. Er könne aber schon jetzt sagen, daß auch die Wiedereröffnung der Kirche für gottesdienstliche Zwecke von ihm in wohlwollende Erwägung gezogen werde.

Stuttgart, 6. März. (Kundgebung.) Die Kommunistische Partei veranstaltete heute vormittag 11 Uhr eine Kundgebung „gegen die fremden und deutschen Ausbeuter." „Fort mit allen bürgerlichen Regierungen! Schutz- und Trutzbündnis mit Sowjetrußland!"

Wilson Rechtsanwalt. Wilson gibt bekannt, daß er sich mit dem bisherigen Staatssekretär Colby als Rechtsanwalt in Neuyork und Washington niederlasse. Wilson war früher Professor an einer Mädchenschule.

Stuttgart, 6. März. (Landesviehversicherung.) In der württ. Landwirtschaftskammer wird gegenwärtig der Gesetzentwurf für die Errichtung einer Landesviehversicherung geprüft. Wie verlautet, sollen noch überschüssige Gelder der Fischerversorgungsstelle auf diesem Wege der Landwirtschaft nutzbar gemacht werden.

Eine Anfrage der Abgg. Farny, Keller und Lins (Ztr.) an das Ernährungsministerium möchte die Abgabe von verbilligtem Mais, die bei Ablieferung von 70 Prozent des Lieferungssoll von Getreide an die Landwirte erfolgt, auch auf die entsprechende Ablieferung von Milch ausgedehnt wissen, die nur unter finanziellen Opfern ihrer Ablieferungspflicht genügen können.

Stuttgart, 6. März. (Zur Milchpreisfrage.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Im Verlauf der nächsten Woche wird im Ernährungsministerium eine Besprechung über die Neuregelung der Milchpreise stattfinden. Die in der „Frankf. Zeitung" erschienene Notiz, nach der Hessen, Baden und Württemberg sich über einen gleichen Milchpreis geeinigt hätten, entspricht nicht den Tatsachen.

In einer Zusammenkunft der Vorstände von 36 württ. Lebensmittelämtern und Preisprüfungsstellen in Plochingen wurde anerkannt, daß in Anbetracht der gestiegenen Erzeugungskosten die Erhöhung der Milch- und Butterpreise notwendig sei, auf Grund deren die Milchlieferungsverträge abzuschließen seien. Der Milchhandel in den Städten müsse von einer Genehmigung abhängig gemacht werden, die drei- und viermalige Umsatzbesteuerung der Milch wegen des Zwischenhandels müsse aufhören. Durch Besserung der Eisenbahnbeförderung, Einführung von Milchkühlwagen usw., müsse auf größere Haltbarkeit der Milch hingewirkt werden.

Marbach, 6. März. (Sängerfest.) Das erste Gauliederfest des im Vorjahr gegründeten Schillergaus des Schwäbischen Sängerbundes, dem jetzt 28 Vereine mit etwa 1500 Sängern angehören, findet am Sonntag, 26. Juni, auf der Schillerhöhe in Marbach statt.

Edelfingen, OA. Mergentheim, 6. März. (Tot aufgefunden.) Der seit dem Regimentsfest der Füsiliere am 20. Februar vermißte Fritz Eckert von hier wurde bei der Eisenbahnbrücke in Heilbronn als Leiche aus dem Neckar geborgen.

Oetlingen OA. Kirchheim, 6. März. (Brand.) In der hiesigen Kunstwollfabrik von Anton Metzger ist der Dachstuhl abgebrannt, außerdem ist viel Material dem Feuer zum Opfer gefallen.

Tuttlingen, 6. März. (Brandstiftung.) Die Brüder Martin und Johannes Leibring in Talheim, deren Doppelwohnhaus in der Nacht auf Dienstag abbrannte, sind unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet worden.

Ulm, 6. März. (Explosion.) Durch unvorsichtiges Hantieren mit einem Granatzünder im Geschoßentladewerk in Neu-Ulm sind drei Mann tödlich verunglückt.

Laupheim, 6. März. (Todesfall.) Der Vorstand des hiesigen Amtsgerichts, Oberamtsrichter Dr. Rauch, ist an einem Herzschlag gestorben.

Von jetzt an werden nach gar langer Zeit hier wieder Rindvieh- und Schweinemärkte abgehalten werden.

Wurzach, 6. März. (Pferde- und Krämermarkt.) Dem Pferdemarkt waren etwa 100 Pferde aller Gattungen zugeführt. Es wurden bezahlt für minderwertige Tiere 3000—6000 Mk., für bessere 25 000 bis 30 000 Mk. Der Handel war aber flau. Der Krämermarkt war gut besucht, doch zeigte sich im allgemeinen keine große Kauflust.

Bietigheim, 4. März. (Der Storch.) Gestern ist der erste Storch hier eingetroffen.

Heilbronn, 4. März. (Bahnraub.) Der erste Eisenbahnwagen mit Lebensmitteln des Quäkerhilfswerks, der hier eintraf, war beraubt und die Kisten waren erbrochen. Dabei waren die Verschlußplomben des Wagens unbeschädigt. Zum Glück war verhältnismäßig nicht sehr viel gestohlen.

Hall, 4. März. (Hauptzollamt Hall.) Nach dem „Haller Tagblatt" wird das Hauptzollamt Hall auf 1. April 1921 seine Tätigkeit auch für die ihm unterstellten Zollämter und Zollinspektionen aufnehmen.

Edelfingen OA. Mergentheim, 4. März. (Vermißt.) Der ledige Bierbrauer und ehemalige Einjährige Fritz Eckert ist von der am Sonntag, den 20. Februar in Heilbronn veranstalteten Regimentsfeier der Füsiliere 122 noch nicht zurückgekehrt. Es wird vermutet, daß er in Verbrecherhände geraten ist.

Ebingen, 4. März. (Explosion.) Eine heftige Geschoßexplosion ereignete sich in der Munitionszerlegestelle. Die Erschütterung der Luft war so stark, daß viele Gebäude, so namentlich auch ein Bahnwarthaus und das Haus des Landwirts Knobel an der Lautlinger Straße erheblich beschädigt wurden und in der Stadt viele Fensterscheiben und auch einige große Schaufenster in Scherben gingen. Menschenleben kamen glücklicherweise keine zu Schaden. Auch in Tailfingen sind einige Fensterscheiben eingedrückt worden.

Rottweil, 4. März. (Todesurteil.) Das Schwurgericht hat den Trikotweber Eugen Kästle von Ebingen, der seine Frau ermordet und den Leichnam auf die Eisenbahnschienen gelegt hatte, um einen Selbstmord vorzutäuschen, zum Tode verurteilt.

Baden.

Karlsruhe, 4. März. Die Handelskammer Karlsruhe hat sich an die Landtagsabgeordneten ihres Bezirks mit der Bitte gewandt, dafür einzutreten, daß der Landwirtschaftskammer für die Zukunft jede geschäftliche Tätigkeit untersagt wird.

Pforzheim, 4. März. Der Stadtrat hat ein Bauprogramm für das Jahr 1921 ausgearbeitet, das die Erstellung von rund 1000 Wohnungen vorsieht. Es sollen sofort 85 Wohnungen mit einem Kostenaufwand von 1 112 000 Mk. erstellt werden.

Heidelberg, 4. März. Die Nachricht, daß der altberühmte Gasthof „Perkeo" an eine Bank verkauft sei und seinen Betrieb einstellt, bestätigt sich erfreulicherweise nicht. Der „Perkeo" wird unverändert weiter betrieben, ebenso das Hotel „Roter Hahn", bei dem nur eine Verlegung der Wirtschaftsräume innerhalb des Hauses stattgefunden hat.

Fahrenbach b. Mosbach, 4. März. Als der hiesige Postagent Hestermann mit der Postkasse sich in sein Schlafzimmer begab, wurde er auf der Treppe von einem Mann überfallen und die Postkasse mit 17 000 Mk. geraubt. Der Täter entkam unerkannt.

Ettlingen, 4. März. Die Gesellschaft für Spinnerei und Weberei hier hebt in ihrem Geschäftsbericht für 1920 auf die beispiellosen Konjunkturschwankungen im abgelaufenen Jahr ab. Am 31. Dez. 1919 kostete die Baumwolle in Bremen 54 Mk. für 1 Kg. und am 15. März 1920 erreichte sie den Höchststand von 133 Mk. Im 2. Quartal brach der Baumwollmarkt völlig zusammen. Die eingetretene Absatzstockung nötigte zu zeitweiliger Produktionseinschränkung und zwang zu Preisabschlägen bis zu 55 Proz. Trotzdem ist der Reingewinn so günstig, daß 20 Proz. Dividende (gegen 14 Proz. i. V.) verteilt werden können.

Karlsruhe, 4. März. Von der Presseabteilung des Badischen Ministeriums des Innern wird mitgeteilt: In der Nacht vom 25./26. Februar 1921 brachte der Oberleutnant a. D. Fritz Keller aus dem Württembergischen einige Wagen Waffen nebst Munition nach einem im Bezirk Bodman gelegenen Gut des Grafen von Bodman. Eine Gendarmeriekontrolle erhielt von dem Vorgang Kenntnis. Das zuständige Bezirksamt vollzog bereits am 26. Februar im Auftrag des Entwaffnungskommissars die Beschlagnahme und am 28. Febr. übernahm die Sicherheitspolizei von Sigmaringen 13000 Gewehre, 10 Maschinengewehre, 20 000 Schuß Munition, um sie zu Zwecken der Vernichtung der Reichstreuhandgesellschaft zuzuführen. Mit der Enteignung dieser Waffenbestände waren eingehende Nachforschungen nach Waffen verbunden, die ein weiteres Ergebnis nicht zeitigten. Man wird es der staatsanwaltschaftlichen Untersuchung überlassen müssen, wieweit die mit dem Waffentransport in Verbindung stehenden Pläne gingen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Lokales.

— **Die Maul- und Klauenseuche** ist nach den amtlichen Berichten in Württemberg in der zweiten Hälfte des Februar weiter erheblich zurückgegangen. Am 1. März waren nur noch 55 Oberämter mit 176 Gemeinden und 1062 Gehöften verseucht, gegen 60 Oberämter mit 261 Gemeinden und 200 Gehöften. Neu verseucht wurden 20 Gemeinden mit 113 Gehöften.

— **Erlaubte Backwaren.** Die Landesgetreidestelle hat für Konditoreien die Herstellung von solchen Konditoreiwaren gestattet, die ohne Getreidemehl bereitet sind. In Bäckereien darf Zuckergebäck, das ohne Mehl oder mehlartige Stoffe bereitet ist, verkauft werden.

— **Der Klavierstimmer als Betrüger.** In Backnang wurde der schwer vorbestrafte Rückfallbetrüger Karl Otto Zörrgiebel, Bäcker und Maschinist, geboren 18. 11 69 in Kleinbottwar, OA. Marbach, festgenommen. Zörrgiebel hat unter den falschen Namen Karl Otto Schleier, Otto Rößler, Karl Wagner, Otto Bemker, Karl Betcher und weiteren falschen Namen in vielen Gegenden des Landes und außerhalb desselben Klavierbesitzer, denen er sich als Klavierstimmer vorstellte, dadurch betrogen, daß er die Klaviere anstatt sie richtig zu stimmen, durchweg erheblich beschädigte. Daneben hat Zörrgiebel noch Betrügereien aller Art, namentlich Darlehensbetrügereien und Unterschlagungen verübt. Im Jahr 1917 hat Zörrgiebel als Kraftwagenführer und Fliegerunteroffizier ähnliche Schwindeleien begangen. Zörrgiebel ist 1,65 Meter groß, untersetzt, hat Stirnglatze und gestutzten Schnurrbart. Geschädigte Personen werden ersucht, bei der Kriminalabteilung des Württ. Landespolizeiamts, Stuttgart, Neues Schloß Zimmer 276, oder beim nächsten Landjäger Anzeige zu erstatten.

— **Wohnungsnot.** In K. hat ein Bauverein mit einem Kostenaufwand von 500 000 Mk. drei Wohnhäuser gebaut. Obwohl möglichst viel Holz zum Bau dieser Häuser verwendet worden ist (sie sind mit Schindeln gedeckt und mit Schindelmantel bekleidet und das Holz wurde als „Kriegshilfsholz" vom Waldbesitz zu billigen Preisen abgegeben), ist der Bauverein nicht mehr in der Lage, weiter zu bauen, weil die anderen Kosten zu hoch sind. Für den Bau wurden 287 Festmeter Rundholz zum Preise von 21 836 Mk., also durchschnittlich 76 Mk. pro Festmeter verwendet. Die Kosten für das Rohholz machen somit nur 4,37 Prozent der Gesamtkosten aus. Selbst wenn das Holz dem Bauverein geschenkt würde, könnte er nicht mehr weiter bauen. Vom „Abbau" der Rohholzpreise allein ist also eine Besserung der Wohnungsnot nicht zu erwarten.

— **Sinken der Tabakpreise.** Die ersten Verkäufe von Tabak der jüngsten Ernte wurden in Sobernheim (Kr. Kreuznach) vollzogen. Für den Zentner hat man 400 Mk. gezahlt (im Vorjahr 1200 Mk.).

— **Reiseverkehr 1921.** Auf Anregung des bayerischen Wirtschaftsministeriums wird Anfang März in Heidelberg oder Stuttgart eine Konferenz der süddeutschen Staaten stattfinden, um für den Reiseverkehr 1921 möglichst einheitlich vorzugehen. Es sollen nach Möglichkeit alle bisherigen Hemmungen, wie Begrenzung der Aufenthaltsdauer und der Bettenzahl, fallen gelassen werden.

— **„Nur" 1535 Eisenbahndiebstähle.** Im vergangenen Monat sind nach einer Statistik der Eisenbahndirektion Berlin in deren Bezirk insgesamt 1535 Diebstähle an Gütern, Gepäck und Expreßgut festgestellt worden. Wenn auch diese Zahl noch immer sehr hoch ist, so bedeutet sie doch eine erhebliche Abnahme gegenüber dem Vormonat, in dem 2554 Diebstähle festgestellt wurden. Von 230 ermittelten Dieben sind 25 Eisenbahnbeamte, 56 Eisenbahnarbeiter und 149 andere Personen. Die Höhe der gezahlten Entschädigungen war für Oktober, November und Dezember 1920 im Bezirk Berlin 15 729 357 Mk.; sie ist gegen den Zeitraum Januar-März 1920 um fast 100 Prozent gestiegen.

— **Das 27. Württ. Landesschießen** findet vom 11. bis 14. Juni in Göppingen statt.

— **Warnung.** In letzter Zeit sind nach amtlicher Mitteilung nicht wenige Leute Werbern in die Hände gefallen, die angeblich für den Heeresdienst in einem fremden Staat Leute suchten. Zu spät mußten die Angeworbenen, wenn sie die Grenze im Rücken hatten, erfahren, daß sie die Opfer gewissenloser Schwindler geworden waren. Verkommen an Leib und Seele kehrten sie zurück. Und das waren noch die günstigeren Fälle. Viele sind überhaupt zu Grunde gegangen oder mußten sich draußen bösen Abenteurern anschließen, die sie auf den Weg des Verbrechens führten. Die deutsche Jugend kann nicht dringend genug vor solchen Anwerbern gewarnt werden.

Der Wert der Zeitungsreklame.

Rheinische Zeitungen haben sich an ihre Leserschaft mit der folgenden Aufklärung über den Wert der Zeitungsreklame gewandt: 1. Die Tageszeitung wird von allen Bevölkerungsschichten gelesen; sie geht in den Familien von Hand zu Hand, liegt in den Fabrik- und Handelskontoren, in den Schreibstuben der Behörden auf und wird täglich und stündlich von Tausenden an zahlreichen Verkehrs- und Gaststätten zur Hand genommen. Verbreitung und Gelesenheit der Tageszeitung vereinigen sich so zu außerordentlicher Werbewirkung. 2. Der Leser widmet selbst in dieser hastenden, flüchtigen Zeit der Lektüre seines Blattes ruhigste Aufmerksamkeit; seine Interessen sind mit den darin enthaltenen Nachrichten vielfach aufs engste verknüpft, und der Anzeigenteil namentlich vermittelt ihm in Angebot und Nachfrage die wichtigsten Anregungen. 3. Reklamemittel anderer Art in Straßen, Bahnen, öffentlichen Gebäuden, auf Postwagen und dergl. lassen den Passanten mindestens gleichgültig, er hat seine Gedanken auf andere Dinge zu richten. Der Werbewert aller dieser die Städtebilder mehr und mehr verunzierenden Dinge ist daher sehr niedrig einzuschätzen, abgesehen von den hohen Kosten, die sie verursachen. 4. Die Anzeigenbesteller sind gewiß, daß sie mit ihren Anpreisungen die breiten kaufkräftigen Schichten erreichen, die erste Voraussetzung für wirkliche Werbeerfolge. Große Teile der Bevölkerung, die mit anderen Reklamemitteln gewonnen werden sollen, kommen hierfür nur in beschränktem Maße in Frage. 5. Die Tageszeitung dringt schnell und pünktlich und in kurzen Abständen bis in die entlegenste Siedlung und wird auch dort zur Trägerin lebendiger Werbekraft.

Die Haftung des Fährmanns.

Der Unfall der Neckarfähre zwischen Oberesslingen und Berkheim hat jetzt das Reichsgericht beschäftigt. Am Sonntag, den 28. April 1918 hatte sich beim Herannahen eines Gewitters eine übergroße Anzahl von Personen zur Ueberfahrt nach Eßlingen in die Fähre des Beklagten B. in Berkheim gedrängt, die den Personenverkehr über den Neckar vermittelt. Obgleich sich in der Fähre dreimal mehr Personen befanden, als aufgenommen werden durften, gab der Beklagte das Zeichen zur Abfahrt. Wenige Meter vom Ufer entfernt sank das überlastete Boot an einer zwei Meter tiefen Stelle. Dabei sind 21 Fahrgäste ertrunken, zumeist Frauen und Kinder. Gegen den Fährmann haben 17 Kläger Schadenersatzansprüche erhoben. Landgericht und Oberlandesgericht Stuttgart hatten die Ansprüche der Kläger für gerechtfertigt erklärt. Die Gesamtschadenssumme beläuft sich auf mehr als 50 000 Mk. Das Reichsgericht hat die Entscheidung des Oberlandesgerichts bestätigt.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 4. März. (Schlachtviehmarkt.) Dem gestrigen Markt am hiesigen Vieh- und Schlachthof waren zugetrieben: 52 Ochsen, 6 Bullen, 70 Jungbullen, 44 Jungrinder, 110 Kühe, 192 Kälber und 173 Schweine. Davon blieben unverkauft 50 Ochsen, 4 Bullen, 40 Jungbullen, 30 Jungrinder, 100 Kühe, 42 Kälber, 63 Schweine. Eine Notierung der Marktpreise fand nicht statt. Die Metzger und Händler stehen wegen der Aenderung der Marktgebräuche noch in Verhandlungen, deren Abschluß für die nächste Woche zu erwarten ist.

Schwarze Zionisten. Die „African World" macht einige Mitteilungen über eine höchst eigentümliche Bewegung, die unter der Eingeborenen-Bevölkerung des östlichen Südafrika im Gange ist. In Bulhoek ist seit einigen Monaten ein Prophet am Werke, dessen Anhänger sich Israeliten nennen. Sie haben nunmehr ein eigenes Dorf für sich gegründet. Das Dorf hat bereits 1500 erwachsene männliche Einwohner, und viele von ihnen haben ihre Familien in die Niederlassung mitgenommen. Da aber die Ansiedlung ohne Erlaubnis auf einem Grund und Boden geschah, der den Dörflern nicht gehört, so wurde ihnen befohlen, ihre Hütten abzubrechen. Dem widersetzen sie sich. Sie haben bereits alles verkauft, was sie besaßen, denn sie glauben fest daran, daß ihr Prophet sie nach Palästina bringen werde. Die Regierung entsandte nun 100 Mann unter Major Hutchens, aber auch diese konnten gegen den fanatischen Willen dieser „Israeliten" nichts ausrichten, und der Major bezog einstweilen in der Nähe ein Biwak, um weitere Instruktionen abzuwarten. Inzwischen nimmt die israelitische Bewegung in dieser Gegend einen so starken Umfang an, daß der Minister der südafrikanischen Union für Eingeborenen-Angelegenheiten es für nötig gehalten hat, sich an Ort und Stelle zu begeben, um sich persönlich zu informieren.

Stadt Wildbad.

Straßensperre.

Der Feldweg Nr. 25, sog. Hohlweg ist vom 7. März bis auf Weiteres wegen Straßenbauarbeiten für Fuhrwerke

gesperrt.

Stadtschultheißenamt.

Fußball-Verein Wildbad.

Allen denjenigen, die durch ihren Besuch des gestern stattgefundenen Wohltätigkeits-Wettspiels zum Gelingen beigetragen haben, sprechen wir hiermit unseren Dank aus.

Insbesondere danken wir auch Herrn D. Wurster für sein großes Entgegenkommen bei der Instandsetzung des Platzes und allen denen, die sich zum Aufhängen unserer Plakate bereit erklärt haben.

Der Ausschuß.

Sozialdemokratischer Verein Wildbad.

Heute abend 8 Uhr

Ausschuß-Sitzung

im Ratskeller, wobei auch die Anwesenheit der Gemeindevertreter unbedingt notwendig ist.

Der Vorstand.

Von heute ab ist unser Laden in Wildbad geöffnet von vorm. 8 Uhr bis abends 7 Uhr. Wir bitten unsere Mitglieder, davon gefl. Kenntnis nehmen zu wollen.

Consumverein.

Johann Sacco ∴ Pforzheim

●● Deimlingstr. 42, Fernspr. 1129 (Dreher Ott) ●●

Verzinnerei in sämtl. Metallen und Küchengeräten. Reparaturwerkstatt für Kupfer, Blech, Emaille und Aluminium etc. sowie Neuanfertigung von Kupfer-Geschirr aller Art. :: :: ::

Saubere Ausführung. Prompte u. billigste Berechnung. — Die Arbeit wird auf Wunsch abgeholt und wieder zugesandt.

Inseriert im Tagblatt!

W. B. A. P.

Heute abend

Singstunde

für Damen und Herrn.

Ev. Kirchenchor.

Heute abend 8 Uhr

Singstunde.

Unserem vielbeliebten Freund und Kollegen

Fritz

zu seinem heutigen 25. Wiegenfeste ein im Turnverein beginnendes, im Reichsbund weitergehendes, bei der Feuerwehr spritzendes, manch weitere Aemter noch streifendes, im Liederkr. singendes, im Schütz.-Ver. schießendes u. im Fußb.-Ver. verknallendes dreif. kräftig.

Hipp, Hipp, Hurra!

Würde komme Geburtsdäg jetzt no meh, no däts bald heiße, do ka'scht nemme, do bischt hee.

Alle Sorten erprobte

Sämereien.

Schnittlauchstöcke

in Töpfchen,

sowie mittlere, gesunde

Speisezwiebeln,

Pfund 70 Pfg., empfiehlt

Gärtnerei Lembeck,

Villa Sommerberg.

Gut erhaltener

Kinderstuhl

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen in der Tagblattgeschäftsstelle.

Schachspieler

treffen sich jeden Montag abend 8 Uhr im Café Lindenberger.

Bruchkranke

können ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunde in Pforzheim, Bahnhotel am 11. März von 9—1 Uhr.

Dr. med. Knopf,

Spezialarzt für Bruchleiden.

Junger, strebsamer

Conditor

mit regem Geschäftsinteresse, v. Kriegsausbruch i. d. fr. Schweiz tätig

sucht Stellung

als solcher, i. Hotel, Condit., od. Café f. Saison od. wenn möglich f. Dauer.

Off. unter H. Gruber, Stuttgart, Schillerstr. 19a 3.

Frauen

finden bei mir bei Ausbleiben der

monatlichen Regel

Hilfe und Rettung.

Bestellen Sie meine von langjährigen Fachleuten hergestellten erstklassigen auch in den hartnäckigsten Fällen

sicher

wirkenden Präparate.

Verzögern Sie nicht, denn durch meine Mittel werden auch Sie den ersehnten **Erfolg** erzielen u. wied. froh und glücklich werden. In 1—2 Tagen völlig schmerzlos. Unschädlich. Ohne Berufsstörung, schriftl. Garantie beilieg. sonst Geld zurück. Teilen Sie mir mit, wie lange Sie zu klagen haben. Diskreter Versand.

Fr. A. Lemke, Hamburg,

Grindelallee 149.

Erhalte täglich Dankschreiben, welche die Wirksamkeit meiner Mittel bestätigen. Frau M. aus A. schreibt: Ich danke Ihnen von ganzem Herzen, denn durch den Gebrauch Ihrer segenspendenden Mittel bin ich wieder von aller Last und Sorgen befreit. Bedauernswert sind die Frauen, welche Ihre Präparate nicht angewandt haben.

Wir haben die

Generalvertretung bezw. den Verkauf für Wildbad-Neuenbürg und Umgebg.

unserer berühmten auf sämtl. hyg. Ausstellungen mit den höchsten Auszeichnungen präm. heute allein in Deutschland über 27 000 Stück im täglichen Gebrauch befindlichen

Wohlmuth'schen Electro-galvanischen Heilapparate Marke Geweco

Herrn **Arthur Büschel** mit Sitz in **Wildbad** im Hause des Herrn R. Pfannstiel, **Wilhelmstr. 109** und Sitz in **Höfen a. d. E.** übergeben. Unser General-Vertreter unterhält ein Lager von sämtlichen Apparaten und Elektroden und ist derselbe zur kostenlosen Vorführung jederzeit bereit. **Sitzungen** mittels unseres Apparates werden in Wildbad und Höfen gegeben. **Für Nervenkranke aller Art, Rheumatismusleidenden, Lähmungen, Blutstopfungen pp.** ist ein Wohlmuth-Apparat unentbehrlich.

Tausende von Anerkennungsschreiben stehen jederzeit zur Verfügung.

Verlangen Sie kostenlos Aufklärungsschriften.

G. Wohlmuth & Cie., Aktien-Ges.,

Konstanz, Kreuzlingerstr. 47 a.

- Fabrik in Furtwangen (Schwarzwald) -

(Staatl. konzess.) **Kammerjäger Diekmann**

kommt nach hier und Umgegend

und vertilgt radikal unter einjähriger schriftlicher Garantie

Ratten, Mäuse, Wanzen Schwaben usw.

Wirkung nachweisbar innerhalb 24 Stunden.

Bestellungen werden noch in der Geschäftsstelle ds. Bl. angenommen.

Wer sich rasch und gut verheiraten will, bestelle sofort die Heiratszeitg. vom „Glücklichen Heim". Gegen Einsendung von Mk. 2.- wird solche verschlossen franco zugesandt.

Verl. v. „Glückl. Heim" Tübingen, Belthlestr. 30.

Gesucht wird von auswärts:

Ochsen- und Pferdeknechte,

sowie

Viehfütterer.

Städt. Arbeitsamt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw